

„Ein zeitgemäßes, brisantes, europäisches Thema“

Multimedia-Ausstellung „Mapping Sibiu“ zur Eröffnung des Heimattags in Dinkelsbühl / Von Nina May

Den Auftakt zum Heimattag am Pfingstweekende bildete die multimediale Ausstellung „Mapping Sibiu“ der Münchner Künstlerinnengruppe „connect48/11“ im Haus der Geschichte von Dinkelsbühl. „Mapping Sibiu“? - In der Tat, der Titel löst Unmut aus, wie sich Herta Daniel, Bundesvorsitzende des Verbands der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, ihren Landsleuten zuliebe bemüht, zu erklären. Die Stadt heißt - auch heute noch - auf Deutsch Hermannstadt! Dies schmälert jedoch nicht die künstlerische Leistung, beeilt sie sich hinzuzu-

fügen. „Mapping Sibiu“ ist das fünfte City-Mapping-Projekt der sechs Künstlerinnen, Rosa Quint, Britta Baßler, Johanna Eder, Martina Fiedler, Sasubrina Reinmund und Franziska Gast, nach Krakau, Thessaloniki, Florenz und Paris. Ihre Vernissage hatte die Ausstellung bereits am 23. November 2017 in Hermannstadt.

Die Idee, das Projekt auch nach Dinkelsbühl zu holen, stammt vom Bundeskulturreferenten des Verbands, Hans Werner Schuster. Was Hermannstadt und Dinkelsbühl, aber auch die bisherigen Städte des City-Mapping-Projekts verbindet,

sind mittelalterliche Merkmale, wie wir sie auch in anderen Städten deutschen Ursprungs in Rumänien wiederfinden, aber auch Europa, wofür wir uns heute mehr denn je einsetzen müssen, motiviert Museumsdirektorin Metzger ihre sofortige Begeisterung.

Die Künstlerinnen, die jeweils unterschiedliche Ansätze verfolgten, verbrachten 2016 fünf Tage in Hermannstadt auf den Spuren der deutschen Minderheit, aber auch der Rumänen, Ungarn und Roma. Dort stellten sie sich der Herausforderung, sowohl den ersten Eindruck eines Fremden einzufangen, als auch, sich mit Traditionen und Klischees auseinanderzusetzen.

Ein erster Eindruck sei das extrem geschlossene Stadtbild gewesen, bemerkt Rosa Quint. „Es gibt keine Zwischenräume, nur große Tore, man muss immer hineingehen.“ „Wahrscheinlich lag dies an der Wehrhaftigkeit, der geschlossenen Stadtmauer“, fügt sie an. Ihre Bilderserie auf Leinwand reflektiert Häuserzeilen, nahtlos mit dem nächsten Mauerwerk verbunden,

und aneinandergereihte farbige Fassaden, „die das Auge verlocken, aber keine Einblicke gewähren“. Eine großformatige Malerei mit dem Namen „45°N/24°O“ ist inspiriert von den Plänen der Stadt, dem Netz der Straßen, den Strukturen der Plätze. Und der seltsame Titel? „Es sind die Koordinaten von Hermannstadt“, verrät Quint und erklärt auch gleich den Namen der Gruppe: „connect48/11“ bezieht sich auf die Verbindung zwischen ihrer Heimatstadt München, Breitengrad 48/Längengrad 11, mit den anderen Städten des Projekts.

Auch Martina Fiedler inspirierte sich an der Architektur: Ihre Siebdrucke, realisiert mit zwei mitgebrachten Dachziegeln, zeigen rote Dächer mit Augen, die einen ständig zu beobachten scheinen, und rundbogige Hof-tore, hinter denen sich lebendige Hinterhöfe verstecken. Das Leben auf Plätzen und in Gäßchen faszinierte Britta Baßler: „Begegnungen“ heißt ihre Installation mit Linoldruck und Collage - gezeichnete Menschen in Bewegung, wie Statisten vor der schwarzweißen Fotokulisse der Stadt montiert. Mit



„Fliegende“ Küchengeräte

Übergängen zwischen Alt und Neu und dem kulturellen und sozialen Spannungsfeld befasste sich Franziska Gast. Auf ihren Lichtinstallationen überlagern sich Bilder der modernen, fortschrittlichen Stadt mit Pferdewagen, lebendigen Alltagsszenen, traditionellen und historischen Elementen. Sasubrina Reinmund begab sich auf die Suche nach Klängen, Tönen und Geräuschen. Fündig wurde sie in der Musik der Roma: schneller Rhythmus, Fingerschnippen, klatschen, sich auf die Schenkel schlagen, tanzen in Gruppen auf der Straße. In

schnellen Tuscheskizzen zeichnete sie das Klangbild der Roma-Musik der Stadt. Johanna Eder spürte dem rumänischen Aberglauben nach: Strigoi – Untote zwischen Diesseits und Jenseits, die sich nachts mit Küchengeräten bekämpfen, so die Legende. Ihre Installation zeigt an transparenten Fäden hängende Objekte – Teekanne, Kaffeemühle, Apfelspaltenschneider, Fleischklopfer, Kochlöffel und Nudelwalker, die wie von Geisterhand durch die Luft „fliegen“.

Wie die Wahl überhaupt auf Hermannstadt fiel, erklären Rosa Quint und Johanna Eder. „In letzter Zeit haben wir uns besonders für Orte interessiert, die nicht so bekannt sind, oder wo etwas Prekäres passiert“, motiviert Quint. Eder erklärt in der Begleitbroschüre zur Ausstellung: „Uns interessierte Rumänien mit Siebenbürgen auch als Land, in dem vielfältige Volksstämme und Kulturen mit ihren Unterschieden seit Jahrhunderten miteinander leben und auskommen wollen. Das ist ein sehr zeitgemäßes, brisantes, europäisches Thema.“



Die Münchner Künstlerinnengruppe „connect 48/11“ (es fehlte Sasubrina Reinmund) Fotos: George Dumitriu

KULTURELLE HIGHLIGHTS VOM HEIMATTAG DER SIEBENBÜRGER SACHSEN IN DINKELSBÜHL

Was bleibt, ist nur Gefühl...

„Zweige verwurzeln“ – zauberhafte Performance von Elena Zipser als Premiere für den Heimattag / Von Nina May

Drei kurze Briefe, eine zarte Stimme aus dem Ghetoblaster und ein großer ovaler Stein erinnern daran, dass es eigentlich ein Duo hätte sein sollen... Statt dessen liegt sie allein am Boden, schwarz wie die fruchtbare Erde - in einiger Entfernung der Stein. Atemlos lauscht man dem meditativen Silbensingsang. Er lockt Hände aus der Waagrechten, Finger krümmen sich kreisend nach oben, berühren einander spielend, wie Blätter, die sich entfalten. Dann dasselbe mit den Füßen. Ungleiche Äste – ein Baum. In Zeitlupe richtet sie sich auf. Gehtsuchend ein paar Schritte. Legt sich. Dreht und windet sich. Erblickt plötzlich den Stein. Magisch angezogen strebt sie auf Knien auf ihn zu! Beäugt ihn. Schmiegt ihre Wange vorsichtig an das Rund. Lauscht. Wickelt sich um den Stein wie eine Frucht um den Kern. Angekommen. Zuhause.

Wie sie ihre so sensibel ausagierte Rolle und die des Steins einem Blinden erzählen würde, wird Elena Zipser nach der Performance gefragt. „Alles, was Sie dazu denken, ist richtig“, antwortet die Künstlerin schlicht. Denkanstöße liefern nur drei kurze Briefe, die vorher vorgelesen wurden. „Briefe

von Kasia, 30. Mai 2019“: Brief des Kerns an die Blätter seines Baumes - über den alten Baum, der seine Kindheit vermisst und seine enge Bindung mit dem ersten Blatt. Brief eines Blattes an den Kern: Alles ist gut, es gibt keine Sorgen, das eine Blatt hier berührt das andere dort. Nachricht vom Baumstamm: Alles läuft. Ich bin der Läufer. Übergang gibt es immer.



Eigentlich passiert fast nichts auf der großen Fläche in der Mitte. Und doch folgen alle Augen im Raum gespannt jeder Bewegung von Elena Zipser. Gedanken zerfließen in Gefühle. Möchten – vergeblich – in Worte kristallisieren. Was langsam, ganz langsam, ins Bewusstsein zurücktröpfelt, sind flüchtige Streiflichter: Geht

es um Heimat, Geborgenheit, Verbindung? Noch lange nach der Performance verharren die Zuschauer wie gebannt im Saal und suchen das Gespräch. Das „Nichts“ hat etwas aufgestört, etwas Bleibendes hinterlassen...

Die Performance von BOMBAST DUO am 8. Juni im Katholischen Pfarrzentrum Dinkelsbühl zum Anlass des Heimattags der Sie-

benbürger Sachsen war eine Premiere, erklärt Dr. Heineke Fabritius, die Kulturreferentin für Siebenbürgen. Und verrät, dass es ursprünglich zwei Performerinnen geben sollte: die anwesende Elena Zipser und Katarzyna Guzowska, genannt Kasia, von ihr stammen die Stimme, die Briefe, der Stein. Die Briefe hatte

Kasia im Krankenhaus geschrieben - der Grund, warum sie fehlte. Eigentlich waren es damit auch zwei Performances, die einstudiert worden waren - die zweite nur wenige Tage vor der Aufführung, als die Einladungen schon verschickt, das Pressekomunique schon gedruckt war, erklärt Fabritius. Lächelnd fügt sie an: „Doch die Künstlerinnen wären kein bombastisches Duo, wenn sie dies nicht meistern könnten.“

Die Aufführung ist ungewöhnlich für den Heimattag - doch wurde sie extra dafür konzipiert. „Stellen sie sich einen Baum vor: ein Stamm und zwei Äste. Der eine Ast ist gesund, kräftig und stark, der zweite dünner, schwächer. Wie könnten sie sich zueinander verhalten, und was sagt dieses Bild über Identität heute?“, so wird das Stück in der „Siebenbürgischen Zeitung“ angekündigt. Ungewohnt und frisch erinnert es an Rückbindung zu den Wurzeln.

Die Performancegruppe BOMBAST DUO, spezialisiert auf Veranstaltungseröffnungen, gibt es seit 2016. Die Künstlerinnen - beide Jahrgang 1988, beide haben an der Universität der Künste in Berlin Freie Kunst studiert, beide leben zeitweise



in der Hauptstadt - bewegen sich leichtfüßig und lebendig zwischen den Kulturen. Elena Zipser hat Verfahren in Siebenbürgen; Katarzyna Guzowska stammt aus Polen, studierte



Elena Zipser

Fotos: George Dumitriu